

Bildungsverständnis von Soziale Bildung e.V.

Staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung
Anerkannter Träger der freien Jugendhilfe



Stand: März, 2022

1. Allgemeines politisches Bildungsverständnis	3
1.1. Ethischer Kontext: Menschenbild als Voraussetzung für die Leitlinien unserer Arbeit und Wahl der pädagogischen Werkzeuge	3
1.2. Zeitkontext: Vergangenheits- und Aktualitätsbezug als Voraussetzung für die inhaltliche Orientierung und Ausgestaltung unserer Bildungsangebote	4
1.3. Praxiskontext: Individuum, Kollektive Verantwortung und Solidarität als Dimensionen sozialer Wirklichkeit	5
1.4. Diskurskontext: kommunikative Vernunft und freie Vereinbarung	5
2. Grundsätze und allgemeine methodisch didaktische Ausrichtung der politischen Bildungsarbeit	6
2.1. Intersektional und Diversitätssensibel	6
2.2. Diskriminierungskritisch und inklusiv	7
2.3. Lebenswelt- und Alltagsorientierung	8
2.4. Interessenorientierung und Empowerment	9
2.5. Niedrigschwelligkeit	9
2.6. Parteilichkeit	9
2.7. Kontroversität	9
2.8. Urteilsbildung	10
2.9. Problem- und Lösungsorientierung	10
2.10. Handlungsorientierung	10
2.11. Exemplarität	11
2.12. Wissenschaftsorientierung	11
2.13. Aktualität	11
2.14. Setzung eines Rahmens für Kommunikation	11
2.15. Freiwilligkeit	12
2.16. Dezentralisierung	12
2.17. Interne Arbeits- und Organisationsweise	12
2.18. Kooperation und Vernetzung	12

1. Allgemeines politisches Bildungsverständnis

Politische Bildung hat nach unserem allgemeinen Verständnis die Aufgabe, Individuen und Gruppen zur Partizipation am politischen Gemeinwesen zu befähigen. Damit dies gelingen kann, bedarf es der Förderung, Reflexion und Vermittlung von:

- Kenntnissen über das gesellschaftliche und politische System
- Einstellungen und Verhaltensweisen
- Handlungs- und Gestaltungskompetenzen
- diverser gesellschaftlicher Beteiligung

Politisches Leben vollzieht sich auf unterschiedlichen Ebenen und Bereichen der Gesellschaft, daher bedarf es adäquater Formen der Vermittlung und Förderung politischer Bildungsinhalte in Anpassung auf Zielgruppen.

In unseren politischen Bildungsangeboten stehen Formen der politischen Bildung im Vordergrund, die sich auf den lebensweltlichen Kontext der jeweiligen Zielgruppe und der daraus folgenden praktischen Handlungsrelevanz im Gemeinwesen beziehen.

Im Zuge dieser Orientierung zielen unsere politischen Bildungsangebote auch auf Reflexion von scheinbar unpolitischen, bewusstseins- und verhaltensprägenden Sozialisationseinflüssen ab.

Im Folgenden werden entscheidende Kontexte des Bildungsverständnisses, sowie die daraus resultierende Ausrichtung von Bildungsarbeit von Soziale Bildung e.V. in vier Bereichen erläutert:

1. ethischer Kontext
2. Zeitkontext
3. Praxiskontext
4. Diskurskontext

Die Kontexte stellen Orientierungs- und Reflexionsbasis unserer Organisationsstruktur, sowie der pädagogischen und individuellen Selbstreflexion der einzelnen Mitarbeiter*innen in den jeweiligen Arbeitskontexten dar.

1.1. Ethischer Kontext: Menschenbild als Voraussetzung für die Leitlinien unserer Arbeit und Wahl der pädagogischen Werkzeuge

Unserem Verständnis nach hat Bildung die Aufgabe der Förderung und Konstituierung von emanzipierten Menschen¹. In Folge dieses Grundverständnisses möchten wir Bildungsangebote schaffen, die Chancengerechtigkeit und Demokratisierung fördern.

Grundlegend für die Arbeit von und bei Soziale Bildung e.V. ist dabei, die Vielfältigkeit der Möglichkeiten, der Ansätze und der Ansichten wahrzunehmen und in angemessener Form darzustellen, zu bearbeiten und zu vermitteln.

Zentrale Reflexionspunkte für die Erarbeitung und Umsetzung unserer Bildungsangebote sind:

- (nicht verhandelbare) Menschenrechte
- Demokratiestärkung
- Diversitätssensibilität
- Diskriminierungskritik

¹ Emanzipierte Menschen versteht Soziale Bildung e.V. als eine idealtypische Beschreibung eines u.a. durch Bildungsprozesse zu erreichenden subjektiven Zustand.

- Intersektionalität
- Inklusion
- Ökologische Dimension
- global gerechte Nachhaltigkeitsdimensionen (SDGs | 17 Nachhaltigkeitsziele)

Unsere Bildungsangebote setzen einerseits an schon vorhandene emanzipatorische Elemente im Denken und Handeln von Individuen und Gruppen an.

Im Fokus unserer Arbeit stehen:

- Wissenserweiterung zur individuellen und kollektiven Kompetenzsteigerung durch Sensibilisierung, Vertiefung, Differenzierung und Spezialisierung
- Förderung von Kommunikationsprozessen für Etablierung, Effektivierung von vernunftorientierter Verständigung, Kooperation und Vernetzung

Andererseits regen unsere Bildungsangebote dazu an, Risiken für und Beschränkungen der freien Entwicklung von emanzipierten Menschen zu suchen, zu verdeutlichen und Möglichkeiten der Veränderung zu finden.

Im Fokus unserer Arbeit stehen hier:

- Wissensvermittlung,
- Förderung von kritisch reflexiven Analysen und Einstellungen
- Entwicklung und Förderung alternativer Arbeits-, Lebens-, Kommunikations- und Organisationsformen

1.2. Zeitkontext: Vergangenheits- und Aktualitätsbezug als Voraussetzung für die inhaltliche Orientierung und Ausgestaltung unserer Bildungsangebote

Ziel unseres Bildungsengagements ist es, aktuelle Entwicklungen im Sinn epochaler Schlüsselprobleme und deren historischen Bezüge inhaltlich aufzunehmen und in die Gestaltung zukunftsfähiger und -orientierter Bildungsangebote einzubeziehen, um nachhaltige Prozesse mit angemessenen Methoden und Didaktiken zu ermöglichen.

Somit ergeben sich zwei miteinander zu verknüpfende Fokussierungen unserer Bildungsarbeit.

Zum einen werden die auf den verschiedenen Ebenen gesellschaftlichen Zusammenlebens vorfindbaren Erinnerungskulturen als Ausgangspunkte von Bildungsangeboten gewählt.

In den jeweiligen Erinnerungskulturen sind spezifische kollektive Gedächtnisse verankert, welche die betreffenden Entstehungs-, Transformations- und Legitimations- zusammenhänge von demokratischen, zivilisatorischen und humanistischen Standards des gesellschaftlichen Zusammenlebens beinhalten. Diese gilt es für die Bildungsarbeit sichtbar und verfügbar zu machen. Dadurch kann das individuelle und öffentliche Bewusstsein für und die Erkenntnis der sozialen Konstruktion von gesellschaftlicher Geschichte und Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens gestärkt werden und somit das daraus erwachsene Verständnis der eigenen Rolle als praktische*r Konstrukteur*in

gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen und der eigenen alltäglichen Lebenswelt aktiviert werden.

Zum anderen wird den momentanen gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüchen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Ziel ist es, die jeweiligen gesellschaftlichen Transformationsprozesse in unseren Bildungsangeboten kritisch kontrovers zu reflektieren. Den jeweiligen Zielgruppen werden unterstützende Angebote zur Verortung der eigenen Person bzw. Gruppe in einer sich im Wandel befindlichen Welt aufgezeigt.

Deshalb reflektieren unsere Bildungsangebote die Notwendigkeit des ständigen Lernens und Wandels als auch die Bewahrung und ständige Bestätigung demokratischer, zivilisatorischer und humanistischer Standards des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

1.3. Praxiskontext: Individuum, Kollektive Verantwortung und Solidarität als Dimensionen sozialer Wirklichkeit

Wir verstehen Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens als Formen, die sich aus den praktischen Reaktionen ihrer Mitglieder auf spezifische geschichtliche Probleme ergeben.

Soziale Wirklichkeit auf ihren verschiedenen Ebenen gründet sich auf dem konkreten Handeln der Menschen, die aufgrund ihrer wandelbaren Bedürfnisse und Interessen wirken. Somit wird auch die Wirklichkeit verändert. In den verschiedenen Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sind Individuen fähig, vielseitige gemeinsame Praxen zu entwickeln, um damit soziale Wirklichkeit zu prägen und ein gemeinsames komplexes, praktisches und theoretisches Verständnis von dieser Wirklichkeit zu entwickeln.

Wirklichkeit und Bewusstsein stehen im lebendigen, tätigen Verhältnis. Damit Individuen ihre eigene Rolle als Gestalter*innen ihrer sozialen Wirklichkeit wahrnehmen können, ist ein Verständnis der Mittel und Wege als auch die Vereinbarung gemeinsamer Ziele notwendig.

Diese, sich unter dem Begriff der Handlungskompetenz subsumierbaren Voraussetzungen, sind wesentliche Ansatzpunkte unserer Arbeit, deren Ziel die Förderung der Teilnehmer*innen zu mündigen und selbstbestimmten Partizipation in Fragen ihrer Interessenorientierung ist.

Weiterhin ist es ein Ziel, über die jeweilige individuelle Ebene hinaus, die kollektive gesellschaftliche Ebene in die Arbeit sowie Reflexion einzubeziehen. Nur so kann Solidarität aktiver Teil gemeinsamer Gestaltung von demokratischer Gesellschaft sein.

1.4. Diskurskontext: kommunikative Vernunft und freie Vereinbarung

Bildungsprozesse sind dem Verständnis des Trägers Soziale Bildung e.V. nach im wesentlichen Kommunikationsprozesse. Deshalb nimmt die Beschäftigung mit Kommunikationsformen, -strukturen und -störungen eine zentrale Stellung in allen Bildungsangeboten ein.

Unserem Menschenbild zur Folge gehen wir davon aus, dass Individuen in der Lage sind, durch Kommunikation Vereinbarung zu treffen, die es ermöglichen, ihre Interessen wahrzunehmen, ohne die Interessen anderer zu beschneiden.

Somit hat Kommunikation die Funktion des Interessenausgleichs und -vermittlung.

Unsere Bildungsangebote haben das Ziel, die kommunikative Kompetenz der Teilnehmer*innen zu fördern, damit sie in der Lage sind:

- ihre Interessen kompetent zu artikulieren
- Interessenkonflikte selbständig kommunikativ zu vermitteln
- gemeinsame Interessen als Basis gemeinsamen Handelns zu verstehen
- effiziente Formen der Interessendurchsetzungen zu entwickeln
- Störungen in der Kommunikation selbständig zu analysieren und geeignete Lösungen ausfindig zu machen.

2. Grundsätze und allgemeine methodisch didaktische Ausrichtung der politischen Bildungsarbeit

Politische Bildung zielt mit dem Bildungsverständnis von Soziale Bildung e.V. u.a. auf die Ebenen der Einstellungen und Wertvorstellungen und besitzt eine pragmatische Zielsetzung, der zu Folge Menschen befähigt werden sollen in ihrer Lebenswirklichkeit kompetent, selbstverantwortlich und -tätig zu handeln, um am Gemeinwesen partizipieren zu können.

Dazu ist es notwendig, auch Bildungsprozesse auf der affektiven und pragmatischen/behavioralen Ebene zu initiieren. Dies gelingt durch praktizierte Methodenvielfalt, wobei Methoden, welche die Einstellungen und Wertvorstellungen der Adressat*innen thematisieren, einbeziehen und berühren, vorrangig sind.

Die Bildungssituation werden nicht hierarchisch strukturiert, sondern durch die Interaktion und Kommunikation zwischen Pädagog*innen und Teilnehmer*innen geprägt.

Ziel ist es, dass Bildungsangebote so gestaltet werden, dass Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen Pädagog*innen und Teilnehmer*innen durch auf kooperative Vereinbarung basierenden Prozessen ersetzt werden.

2.1. Intersektional und Diversitätssensibel

Die Bildungsarbeit des Trägers versucht mehrdimensionale Formen von Diskriminierung auf Grundlage verschiedener Ebenen zu begreifen:

- gesellschaftliche Strukturen inkl. Institutionen (Makroebene),
- interaktiv hergestellte Prozesse der Identitätsbildung (Mikroebene)
- sowie kulturelle Symbole (Repräsentationsebene).

Intersektionale Bildungs- und Beratungszugänge versucht der Träger wie folgt aufzugreifen:

- Politische Bildungsarbeit des Trägers nimmt die komplexen gesellschaftlichen Lebensbedingungen unterschiedlicher Gruppen in den Blick.
 - Dabei werden Privilegien und Benachteiligungen reflektiert, um für gesellschaftliche Machtverhältnisse zu sensibilisieren und gemeinsame Handlungsoptionen für gesellschaftliche

Veränderungen zu entwickeln. Hierbei werden sowohl heterogene als auch—(vermeintlich) homogene Gruppen in den Blick genommen.

- Bildungskontexte und -formate sind nicht frei von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und Diskriminierungsformen. Die Mitarbeiter*innen des Trägers haben zum Ziel Bildungszugänge zu gestalten, die machtkritisch und diversitätssensibel mit Blick auf Inhalte und Rahmenbedingungen sind.
- Intersektionale Perspektiven werden vor allem als spezifische Handlungsfragen der Bildner*innen thematisiert, die stets im Spannungsfeld zwischen der eigenen und der gesellschaftlichen Positionierung der Teilnehmenden stehen
 - Im «subjektiven» Verhalten im konkreten Lehr-Lern-Verhältnis:
 - Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen mit dem Bewusstsein der eigenen Prägungen und die der Teilnehmenden im politischen als auch im pädagogischen Handlungsfeld verstehen.
 - Subjektiven Interessen, gegenseitigen Erkundungen, gemeinsamen Erkenntnissen und Erfahrungen Raum geben. Hierfür versucht der Träger eine Lernkultur zu schaffen, die den Dialog und (Lern-)Kooperationen in den Blick rückt.
 - Im Umgang mit «objektiven» Wissen: verschiedene gesellschaftliche Machtverhältnisse zusammenhängend zu denken, offenzulegen und erfahrungsorientiert zu bearbeiten.

Die gleichberechtigte Teilhabe in der Lebens-, Organisations- und Arbeitsweisen, Entscheidungsfindung und Verständigung wird hinsichtlich der Bedeutung eines intersektionalen und diversitätsbewussten Ansatzes in unserer Praxis bisher wie folgt berücksichtigt:

- tradierte Rollenverständnisse werden hinterfragt und verändert
- eine diversitätsorientierte Zusammenstellung des Teams der Mitarbeiter*innen weiterhin vorantreiben
- für Personen, die eher privilegiert sind, ist es wichtig, zuzuhören und wahrzunehmen, welche Erfahrungen Menschen machen, die durch (mehrfache) Diskriminierung und strukturelle Ausgrenzung positioniert sind.
- Einrichtung geschützter Begegnungs-, Austausch-, Bildungs- und Erfahrungsräume
- Sensibilisierung für die Wahrnehmung von Kommunikationsprozessen und deren Dynamik

2.2. Diskriminierungskritisch und inklusiv

Als inklusive Bildungsprozesse versteht der Träger Prozesse, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen beteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird.

Dieses Verständnis beruht auf der Annahme, weder alle gleich zu behandeln, noch ausdrückliche Sonderbehandlungen von einzelnen Menschen zu verfolgen.

Menschen werden in ihren verschiedenen Lebenswelten und mit der Vielfalt ihrer Identität angesprochen, also in ihrer Mehrfachzugehörigkeit sowie in ihrer konkreten Lebenssituation wahrgenommen.

Wir sensibilisieren und professionalisieren für zwischenmenschliche, institutionelle und strukturelle Ausgrenzungsprozesse, um Menschen und Gruppen für eine (selbst-)kritische Betrachtungen auf Ausgrenzungsprozesse mit Blick auf Handeln, Zugänge und Verfahrensweisen für Benachteiligungen und Ausschlüsse zu ermutigen.

Gleichzeitig bewegen sie die Mitarbeiter*innen - als Bildungsakteure - fortlaufend im selbstkritischen Prozess, sich systematisch mit Benachteiligung und Privilegierung auseinanderzusetzen, um eigene Mechanismen der Exklusion wahrzunehmen und abzubauen.

Ein diskriminierungskritischer Blick ist daher das Fundament für ein inklusives Bildungsverständnis, den wir als Prozess in verschiedenen Wirkungsebenen verstehen:

- interaktionell: wenn Menschen aufgrund von identitären Merkmalen beleidigt, nicht beachtet oder missachtet werden - u.a. wenn Vorurteile oder einseitige Perspektiven die eigenen Vorstellungen dominieren
- institutionell: wenn aus dem alltäglichen Funktionieren von Organisationen Regelungen, Routinen und Selbstverständlichkeiten hervorgehen, die Barrieren und Benachteiligungen bestimmter Gruppen befördern
- strukturell: wenn durch interaktive und institutionelle Diskriminierung stereotype und tradierte Werte- und Normenverständnisse bestärkt werden, die vielschichtig verbreitet sind und zu selbst reproduzierenden Ausschlussmomenten führen

Bildungsprozesse versuchen eine Verknüpfung der Berücksichtigung sozialer Vielfalt mit der Aufmerksamkeit für Barrieren und Ausgrenzungsprozesse in den Blick zu nehmen. Dieser Zugang versteht sich als eine Kopplung von Diversitätsbewusstsein und Diskriminierungskritik.

2.3. Lebenswelt- und Alltagsorientierung

Lebensweltorientierung meint dabei eine ganzheitliche und situationsbezogene Betrachtung des gegenwärtigen Erfahrungsraum welcher Handlungsorientierung und -sicherheit verleiht. Die Zielgruppe wird als kompetent erachtet, ihre selbstbestimmten Perspektiven zu entwickeln und zu verwirklichen.

Adressat*innen unserer Bildungsangebote werden gestärkt, indem die individuellen, konstruktivistischen, subjektiven und persönlichen Deutungsmuster und Bewältigungsstrategien der Subjekte im Alltag ernst

genommen und als Ausgangs- und Ansatzpunkt der Bildungsangebote gesetzt werden.

Unsere Bildungsangebote setzen dort an, wo Adressat*innen stehen. Die inhaltliche Gestaltung, als auch die methodische und didaktische Umsetzung der Bildungsangebote müssen also die Nähe zur realen Lebenswirklichkeit und Bedürfnisse unserer Zielgruppen widerspiegeln.

Dies erfordert eine der Lebenswirklichkeit, der Lebenslage, dem Bildungs- und Kenntnisstand angemessene Gestaltung der Bildungsangebote.

In möglichst kooperativer Form müssen demnach sowohl im Vorfeld die inhaltliche Komplexität, Methodik und Didaktik als auch die eigentliche Bildungssituation abgestimmt und gestaltet werden.

2.4. Interessenorientierung und Empowerment

Die Bildungsangebote sollen Interessen, Bedürfnisse und Forderungen strukturell benachteiligter Gruppen reflektieren, Strukturen der Benachteiligung aufzeigen und Schuldzuweisungen, -projektionen und Ressentiments delegitimieren.

Benachteiligte Gruppen sollen durch Bildungsangebote unterstützt und begleitet werden. Unsere Bildungsangebote verstehen sich allgemein als Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei orientiert sich ein Teil der Angebote auf bestehende Gruppen subkultureller und ethnischer Minderheiten. Sie sind in ihrem Alltag von einer spezifischen Lebenssituation betroffen, welche oft durch Marginalisierung und von sozioökonomischer, kultureller und politischer Segregation gekennzeichnet ist. Dies spiegelt sich in ihrer Lebens-, Arbeits- und Organisationsweise wider.

Wir unterstützen und begleiten solche Gruppen u.a. durch Praxisberatung und Empowerment in ihrer Selbstorganisationspraxis. Dabei konzentrieren sich die Bildungsangebote auf die Kompetenzvermittlung und -steigerung für Stakeholder und Multiplikator*innen.

2.5. Niedrigschwelligkeit

Es soll ein weitestgehend voraussetzungsloser Zugang gewährt werden. Die Bildungsangebote sind dabei weder oberflächlich noch opportun. Sie sind dem entwicklungstheoretischem Alter der Zielgruppe angepasst. Erst der Alltagsbezug ermöglicht tiefergreifende, nachhaltige und umfassende Bildungserfolge. Die Bildungsangebote umfassen eine kritische Auseinandersetzung mit den Resultaten von Professionalisierung, Verwissenschaftlichung, Spezialisierung und Institutionalisierung von Problemlagen und Lösungsansätzen.

2.6. Parteilichkeit

Interessen- und Handlungsorientierung können nicht neutral dargestellt werden.

Bildungsangebote des Vereins haben weder den Anspruch auf Neutralität, noch Universalität. Die Einstellungen und die humanistische Wertorientierungen der im Verein Mitwirkenden werden nicht reguliert oder ausgeblendet, sondern sind ebenso Bestandteil wie die Einstellungen und Wertorientierungen der Teilnehmer*innen. Transparenz darüber ist ein elementarer Bestandteil und wichtiger Faktor in der Gestaltung von Bildungsangeboten und Voraussetzung

für ein authentisches Verhältnis zwischen Bildungsanbieter*innen und Adressat*innen.

2.7. Kontroversität

Aus der Vielschichtigkeit der Lebenswelt, der damit verbundenen Existenz unterschiedlichster Erfahrungshorizonte, aber auch aus der Heterogenität der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurse leitet sich auch die Vielseitigkeit und Offenheit unserer Bildungsangebote ab.

Die Bildungsinhalte sollen pluralistisch beleuchtet werden. Die gesellschaftliche Kontroversität der Deutung von gesellschaftlichen Entwicklungen und darauf reagierende Gestaltungsvorschläge sollen sich in Bildungsangeboten widerspiegeln, gegenübergestellt und mit Hilfe selbständiger Beurteilung abgewogen werden.

Die multiperspektivische Herangehensweise findet sich wieder in

- der vorbehaltlosen Einbeziehung der verschiedenen Ansichten der Teilnehmer*innen
- dem Aufzeigen interdisziplinärer und wissenschaftlicher Bezüge
- die Einbeziehung und Darstellung der verschiedenen Interessenlagen zu einer Thematik.

2.8. Urteilsbildung

Bei der Gestaltung von Bildungsangeboten werden Lernziele formuliert, die sich auf die Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Adressat*innen orientieren.

Dazu werden geeignete Formen der Entwicklung von Argumentations-, Urteils- und Kritikfähigkeit angewendet.

Die Autonomie der Adressat*innen steht im Vordergrund, d.h. dass individuelle, soziale und politische Selbstverortung im Fokus der Bildungsarbeit stehen.

Mündigkeit und Autonomie sowie das Recht eines jeden Menschen, seine Lebensziele und Wertmaßstäbe selbst bestimmen zu können, gelten zugleich als selbstverständlich sowie auch förderungswürdig.

Die Adressat*innen der Bildungsangebote sollen in die Lage versetzt werden, eine gesellschaftliche bzw. politische Situation zusammen mit der eigenen Interessenlage zu analysieren, sowie Mittel und Wege kennenzulernen, die vorgefundene gesellschaftliche und politische Lage zu beeinflussen.

2.9. Problem- und Lösungsorientierung

Der Lebenswelt liegen teilweise die Probleme und Lösungen zugleich inne. Lebenswelt stellt somit auch einen Ort der Probleme, Entfremdungen und Benachteiligung und zugleich auch den Ort der nutzbaren Potentiale und Ressourcen zur Lösung der Probleme, der Schaffung und Förderung von Transparenz, Perspektiven und Alternativen dar.

Diese greifbaren Potentiale und Ressourcen sollen selbstverantwortlich ausfindig, aktivierbar und selbstbestimmt nutzbar gemacht werden.

2.10. Handlungsorientierung

Unsere Bildungsangebote konzentrieren sich auf die Wissensvermittlung mit Handlungsrelevanz. Die Zielgruppen sollen durch unsere Bildungsangebote befähigt werden, in den verschiedenen für sie relevanten Situationen ihres Alltags angemessene Handlungsstrategien, -legitimationen und Kommunikationsformen zu entwickeln bzw. anwenden zu können. Unsere Bildungsangebote zielen dabei sowohl auf die Bildung von Sach-, Sozial- als auch Methodenkompetenzen.

2.11. Exemplarität

Die inhaltliche Ausgestaltung der Bildungsangebote verwendet ein angemessenes Niveau der Komplexitätsdarstellung. So werden thematisch relevante Zusammenhänge exemplarisch dargestellt und in Beziehung gesetzt, um so

- die Anschaulichkeit für die Teilnehmer*innen zu wahren,
- Möglichkeiten der selbständigen exemplarisch-diskursiven Erschließung anbieten zu können und
- trotzdem ganzheitliche Zusammenhänge darzustellen.

Die Beispiele werden adressat*innen-, alltags- und lebensweltorientiert ausgewählt, so dass sie für Teilnehmer*innen verständlich sind, Möglichkeiten der Identifikation anbieten und praktischen Sinn ergeben.

2.12. Wissenschaftsorientierung

Die im Verein Mitwirkenden reflektieren die inhaltliche Ausrichtung, das methodische Vorgehen und die pädagogische Haltung unter fachlichen Bezugsrahmen, zu relevanten fachwissenschaftlichen Erkenntnissen.

Die Kontinuität der Einbindung von fachwissenschaftlichen Diskursen der Politikwissenschaft, Soziologie, Erziehungswissenschaft, Geschichte und pädagogischer Psychologie ist einerseits wichtiges Kriterium zur Sicherung und Erweiterung der Fachlichkeit bzw. Professionalität der Mitarbeiter*innen und andererseits wird damit die Objektivität und Qualität der inhaltlichen Gestaltung der Bildungsangebote reflektiert. So können u.a. die aktuellen Entwicklungen in den wissenschaftlichen Diskurs als innovative Impulse einfließen und nutzbar gemacht werden.

2.13. Aktualität

Die Planung, inhaltliche Konzeption und Durchführung von Bildungsangeboten orientiert sich an aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen. Unsere Veranstaltungen reagieren in zeitlicher Nähe auf diese Entwicklungen und haben zum Ziel, Adressat*innen in die Lage zu versetzen, diese hinsichtlich der Bedeutung und Auswirkung für ihre Lebenswelt sowie Interessen- und Handlungsorientierung selbständig beurteilen zu können.

Weiterhin ist es Anliegen unserer Bildungsarbeit, die Aktualität und Relevanz von Deutungsansätzen, Theorien und konkrete Analysen vorangegangener Epochen aufzuzeigen. In der Abwägung der Angemessenheit der Ansätze, ist das Ziel handlungsleitend, Kontinuitäten und Entwicklungslinien darzustellen, die einen Beitrag leisten, heutige Selbstverständlichkeit zu reflektieren und zu verstehen.

2.14. Setzung eines Rahmens für Kommunikation

Um die gleichberechtigte Teilhabe in unserer Praxis zu sichern, reflektieren wir Bedingungen bzw. die Voraussetzungen gelingender, vernunftorientierter Verständigung.

Deshalb ist es uns wichtig, die internen und externen Faktoren und Einflüsse, welche sich u.a. aus unterschiedlicher Sozialisation, Herkunft und Status ergeben, im Verständigungsprozess zu berücksichtigen. Wir verwenden dazu kompensatorische und regulierende Methoden der Kommunikation, wie

- Mediation und
- systemische Methoden
- Moderations- und Visualisierungstechniken
- Supervision, Fallberatung, Intervision und Feedback-Methodiken

Diese Methoden werden ebenfalls in der Arbeit bzw. Zusammenarbeit mit den Zielgruppen unserer Angebote angewendet.

2.15. Freiwilligkeit

In unserer Praxis verfolgen wir das Prinzip der Freiwilligkeit, welches auf eine Form der möglichst offenen Gestaltung der Bildungsangebote abzielt.

2.16. Dezentralisierung

Unser Gesamtprojekt ist durch flache Hierarchien gekennzeichnet. Entscheidungen werden so nahe wie möglich und selbstbestimmt am Ort der Relevanz getroffen. Dies ermöglicht, diverse Ausgestaltungen von lokaler Betroffenheit und Ressourcen für die Lösungen von Herausforderungen gelten zu lassen. Unsere Bildungsangebote sollen dabei an den realen Bedürfnissen und Lebenssituationen ansetzen und diese reflektieren.

2.17. Interne Arbeits- und Organisationsweise

Es gehört zu den Grundaxiomen unserer Bildungsarbeit, das Verhältnis zwischen interner Arbeits- und Organisationsweise und der Zusammenarbeit mit Adressat*innen möglichst authentisch zu gestalten. Dies zeigt sich u.a. in unserer bisherigen internen Praxis.

Wir verwenden verschiedene ausgehandelte Methoden und Prinzipien für interne Kommunikation, Organisation und Entscheidungsfindung, die auch in unserem Bildungsverständnis und dem Umgang bzw. der Zusammenarbeit mit den Zielgruppen zum Tragen kommen. Ziel ist dabei, möglichst konsensorientiert zu agieren.

2.18. Kooperation und Vernetzung

Wir praktizieren gegenseitige Unterstützung von Interessen und Assoziationen, indem wir unsere Kenntnisse, materiellen und sozialen Ressourcen, räumliche Gelegenheitsstrukturen und Kontakte vermitteln, Treffpunkte, die als Knotenpunkte fungieren, organisieren und Projekte anregen bzw. für sie Akzeptanz schaffen. Gleichzeitig schätzen wir den Wert praktizierter Kollegialität und Solidarität und den daraus resultierenden Kooperation.